

Lexikon der Dinge: Der Stiftehalter

von Norbert Philipp

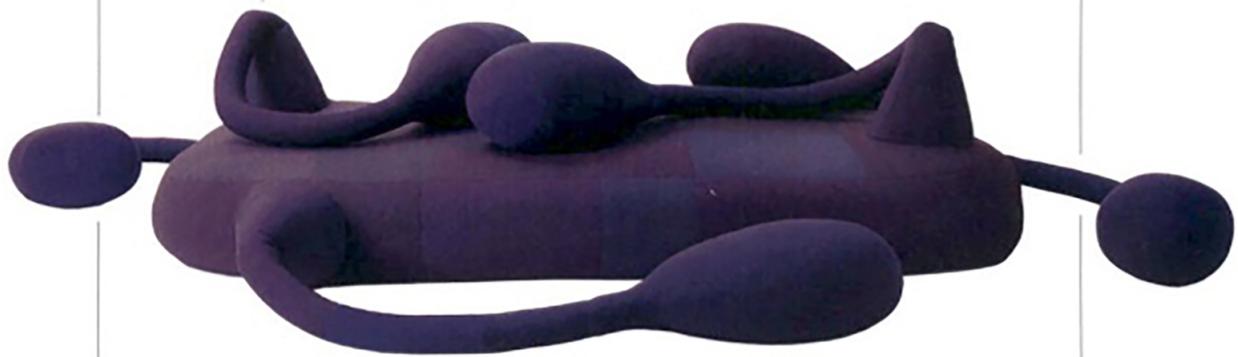


Der Stiftehalter teilt das Schicksal der Garage. Er ist eine Folgeerscheinung. Es gibt ihn, weil ihn andere Dinge notwendig machen. Der Vorteil von Garagen: In ihnen kann man Start-ups gründen oder Bands, die Jahre später weltberühmt werden. Aber auch im Stiftehalter schlummert unglaubliches Potenzial. Man muss es eben nur aktivieren, mit dem Griff zum Stift begannen schon Weltkarrieren. Nicht der Kopf, der Stiftehalter ist der eigentliche Hafen der Gedanken. Zumindest jener, die man später im Meeting auch jemanden mitteilen will. Die flüchtigen, die brauchen ohnehin keine Sammelstelle. Im Stiftehalter parkt man die Werkzeuge, die neue Ideen in die Welt bringen. Große Skizzen und Entwürfe nahmen hier ihren Ausgang. Genau so wie Tagebuchnotizen, die man Hunderte Jahre später noch in Abschlussarbeiten zitieren wird. Vielleicht. Der Stiftehalter (im Bild oben „bFriend“ von Bene) ist ein nach oben offener Werkzeugkoffer mit monothematischer Belegung. Manchmal darf auch die Schere hinein oder das kurze Lineal, aber besser bleiben die Schreibgeräte unter sich. Und wenn diese nicht in der Hand gerade liegen, dann liegen sie vor allem: herum. Oder noch schlimmer: kullern herum. Noch dazu gern überall. Wie Brillen weit entfernt von ihrem Etui, wie Obst getrennt von seiner Schale. Wenn sich die Idee im Kopf schon vage anbahnt, schleicht auch eine Angst ganz leise daher, nämlich dass der Gedanke eher verpufft, als der Stift gezückt ist. So empfiehlt sich eines: Stiftehalter nicht nur am Schreibtisch, sondern auch in der Küche, im Vorzimmer, im Badezimmer.



NATURGEWALTEN. Die Campana-Brüder! Man hätte es sich ja fast denken können, wenn man diese Modelle aus der Paola-Lenti-Kollektion zum ersten Mal sieht. Fernando und Humberto, die beiden Brasilianer, waren gestalterisch am Werk. Und sie kreierte aus dem,

was in der Produktion von Outdoor-Möbeln an Material übrig bleibt, ganz neue Möbelspezies. So überraschend und voller Mutationen, wie die Natur nun eben ist. „Metamorfosi“, sagt der Produktkatalog dazu und macht den Menschen keine Vorgaben zur Benutzung.



Im Blickfeld



ELEMENTAR. Marco Dessi, der Südtiroler mit Designstudio in Wien, war schon immer ein Freund der ausgetüftelten Radien. Hier beim Modell „D70“ von Tecta durfte er wieder ein paar davon elegant ziehen. Ein Sessel als Geometrie-Lehrstunde: Die Lehne spannt sich als Trapezoid sanft um

die Sitzschale. Diese wiederum formt sich zum Oval. All das steht auf Beinen, die sich als Dreieck in Stellung bringen. Und noch dazu in einer großzügigen Dimension, die auch noch Platz lässt für die notwendigen oder liebsten Dinge, die man beim Sitzen auch gern dabei hat: Katze oder Laptop.